

Vorwort

Die Beschäftigung mit Variationen für Klavier umspannt im Leben Ludwig van Beethovens (1770–1827) einen Zeitraum von mehr als 40 Jahren und somit beinahe sein gesamtes Wirken als Komponist. Sie beginnt bei ihm im Alter von etwa 12 Jahren mit seinem ersten veröffentlichten Werk überhaupt (WoO 63, 1782), reicht über Gelegenheitswerke seiner frühen Jahre und die in „ganz neuer Manier“ geschriebenen Variationen op. 34 und 35 bis zu den „Diabelli-Variationen“ op. 120 aus dem Jahr 1823.

Als eine neue Art von Variationen bot Beethoven dem Verlag Breitkopf & Härtel in Leipzig in seinem Brief vom 18. Oktober 1802 die beiden Kompositionen op. 34 und op. 35 an: „beyde sind auf eine wirklich ganz neue Manier bearbeitet, jedes auf eine andre verschiedene Art. [...] jedes thema ist darin für sich auf eine selbst vom andern Verschiedene Art behandelt“ (*Ludwig van Beethoven, Briefwechsel Gesamtausgabe*, hrsg. von Sieghard Brandenburg, 7 Bde., München 1996–98, Nr. 108; undatiert beigelegt dem Brief Nr. 107 von Kaspar Karl Beethoven, datiert 18. Oktober 1802). Die Besonderheit der beiden Werke wollte Beethoven sogar in einer eigenen, von ihm „Vorbericht“ genannten Erklärung zur Originalausgabe hervorgehoben wissen, was jedoch nicht verwirklicht wurde. Den gewünschten Wortlaut dieses Vorberichts entwarf Beethoven zunächst auf der Titelseite des Autographs von Opus 35. Mit der Betonung des Neuen im Entwurf seines „Vorberichts“ zielte Beethoven vermutlich nicht nur auf die – für ihn bei jedem seiner Werke selbstverständliche – Neuartigkeit der beiden Variationenwerke ab, sondern auf Anton Reichas *36 Fugues pour le Piano-Forte* (erschienen 1804 bei S. A. Steiner in Wien), die Reicha mit dem Titelzusatz „composées d’après un nouveau Système“ versehen hatte und die Beethoven bereits vor ihrer Veröffentlichung kannte; mit seinem „Vorbericht“ wollte sich Beethoven of-

fensichtlich von dieser aus seiner Sicht nur scheinbaren Neuigkeit deutlich abgrenzen.

Die Variationen op. 35 entstanden etwa gleichzeitig mit dem kleineren Schwesterwerk Opus 34 im Sommer bis Herbst 1802; Skizzen aus dieser Zeit befinden sich im „Keßler“- und insbesondere im „Wielhorsky“-Skizzenbuch. Das Autograph erweist sich trotz zahlreicher Korrekturen als überwiegend gut lesbare Reinschrift. Es ist daher denkbar, dass Beethoven zuvor eine Erstniederschrift erstellt hat, jedoch gibt es bei Opus 35 keine konkreten Indizien dafür. Das Autograph von Opus 35 enthält Hinweise für den Stich, jedoch keine Vermerke des Stechers.

Die Variationen op. 34 und op. 35 wurden zusammen zunächst im September 1802 Franz Anton Hoffmeister und dann im Oktober Breitkopf & Härtel angeboten. Möglicherweise waren beide Werke (oder eines von ihnen) zum Zeitpunkt der Angebote bereits fertig, jedoch ist im Fall von Opus 35 die Fertigstellung erst für den Zeitpunkt der gemeinsamen Übersendung der autographen Niederschriften an den Verlag Breitkopf & Härtel (ca. 18. Dezember 1802) gesichert.

Obwohl sich Opus 34 und 35 bereits Anfang März 1803 im Verlag befanden, ist die Ausgabe von Opus 35 gemäß den nicht mehr existenten Druckbüchern von Breitkopf & Härtel erst vier Monate nach Opus 34, im August 1803 erschienen (vgl. *Ludwig van Beethoven. Thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis*, hrsg. von Georg Kinsky/Hans Halm, Neuausgabe bearbeitet von Kurt Dorfmueller/Norbert Gertsch/Julia Ronge, München 2014, Bd. 1, S. 203).

Als Widmungsträger von Opus 35 hatte Beethoven zunächst Abbé Maximilian Stadler (1748–1833) vorgesehen (vgl. Brief Kaspar Karl van Beethovens an Breitkopf & Härtel vom 12. Februar 1803; *Beethoven Briefwechsel* Nr. 127); Anfang April bat er den Verlag um Änderung: „dediées etc A Monsieur le Comte Maurice Lichnowski, Er [...] hat mir erst kürzlich eine unerwartete Gefälligkeit erzeugt, und anders habe ich keine Gelegenheit jetzt ihm

etwas angenehmes zu erzeugen“ (Brief vom 8. April 1803; *Beethoven Briefwechsel* Nr. 133). Graf Moritz Lichnowsky (1771–1837) war der jüngere Bruder von Beethovens Mäzen Fürst Karl Lichnowsky (1761–1814). Der Änderungswunsch wurde in der Originalausgabe berücksichtigt. Dies spricht dafür, dass mit der Feststellung, die Werke seien Anfang März „zum Abdruck bereit“ (Brief von Breitkopf & Härtel an Kaspar Karl van Beethoven vom 3. März 1803; *Beethoven Briefwechsel* Nr. 128), nicht schon die fertigen Druckplatten gemeint waren, sondern lediglich die im Verlag befindlichen Stichvorlagen.

Ein weiterer Wunsch Beethovens wurde nicht mehr erfüllt, obwohl er anbot, die Mehrkosten gegebenenfalls zu übernehmen: Auf dem Titelblatt sollte auf die Herkunft des Themas aus seiner Ballettmusik *Die Geschöpfe des Prometheus* op. 43 (komponiert Ende 1800 / Anfang 1801; Thema des Finales, Nr. 16) hingewiesen werden. Beethoven griff das Thema außerdem im Contretanz WoO 14 Nr. 7 (Ende 1801 / Anfang 1802) auf und schließlich im Finale der 3. Symphonie Es-dur op. 55 („Eroica“, 1803; daher auch der Beiname „Eroica-Variationen“).

Die in demselben Brief geäußerte Bitte Beethovens um Zusendung von Korrekturfahnen hatte ebenfalls keinen Erfolg: Im September wiederholte er seinen Wunsch, eine Korrektur von Opus 35 zu lesen – da waren die Variationen jedoch bereits erschienen. Annonciert wurde die Veröffentlichung im *Kaiserlich privilegirten Reichs=Anzeiger* Nr. 332 vom 11. Dezember 1803 (Sp. 4346). Die Angaben des Verlags Breitkopf & Härtel sind mit „im October 1803“ datiert und umfassen Neuerscheinungen „seit Johannis dieses Jahrs“ (also ab 24. Juni). Eine erste und sehr ausführliche Rezension erfolgte im Februar 1804 in der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* (Nr. 21 vom 22. Februar 1804, Sp. 338–345).

Am 11. Dezember 1803 ließ Beethoven durch Ferdinand Ries ein Druckfehlerverzeichnis zur Simrock-Ausgabe der Klaviersonate op. 31 Nr. 2 sowie zu den Variationen op. 35 an Nikolaus Simrock

senden (vgl. *Beethoven Briefwechsel* Nr. 173). Offenbar billigte Beethoven einen Nachstich der Variationen durch Simrock (der jedoch nicht zustande kam); er ging zunächst davon aus, dass Simrock die Originalausgabe als Vorlage benutzen würde, die durch ein Korrekturverzeichnis zu verbessern gewesen wäre (zum Verzeichnis siehe *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition).

Die Basis für unsere Edition bildet der Text der ebenfalls im G. Henle Verlag erschienenen Neuen Beethoven-Gesamtausgabe (*Beethoven Werke*, Abteilung VII, Bd. 5: *Variationen für Klavier*, hrsg. von Joseph Schmidt-Görg, München/Duisburg 1961), wobei die Erkenntnisse des nachträglichen Kritischen Berichts (hrsg. von Felix Loy, München 2019) und der dort enthaltenen Addenda- und Corrigenda-Einträge berücksichtigt werden.

Für Rat und Hilfe sei Christine Siegert und Jens Dufner (beide Bonn) sowie Bernhard R. Appel (Barr/Elsass) herzlich gedankt, außerdem für freundlich zur Verfügung gestellte Quellenkopien allen in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken.

Albstadt, Herbst 2018
Felix Loy

Preface

The genre of piano variations occupied Ludwig van Beethoven (1770–1827) for over forty years, thus for almost his entire career as a composer. He wrote his first piano variations at the age of around 12, and these were his first-ever published work (WoO 63, 1782). His early career featured occasional essays in the genre; these were followed by his

Variations op. 34 and 35, written in an “entirely new manner”, and his interest in it culminated in his “Diabelli Variations” op. 120 in 1823.

In his letter of 18 October 1802 to the publisher Breitkopf & Härtel of Leipzig, offering them his op. 34 and op. 35, Beethoven described them as a new type of variation work: “Both are written in a truly, wholly new manner, each in a different way. [...] every theme is treated in its own way, different from the other” (*Ludwig van Beethoven, Briefwechsel Gesamtausgabe*, ed. by Sieghard Brandenburg, 7 vols., Munich, 1996–98, no. 108; undated, enclosed with letter no. 107 by Kaspar Karl Beethoven, dated 18 October 1802). Beethoven was keen to emphasise the special features of these two works in an explanatory “prefatory note” (as he called it), intended to be added to the original edition. This was not realised, however. Beethoven drafted the wording of this intended preface on the title page of the autograph of op. 35. By stressing in his draft preface what was “new”, Beethoven was presumably not just referring to the innovative character of these two variation works (for such innovation was for him given with each of his new works), but was also alluding to Anton Reicha’s *36 Fugues pour le Piano-Forte* (published by S. A. Steiner in Vienna in 1804), for which the composer had added “composées d’après un nouveau Système” to the title. Beethoven clearly desired his preface to draw a line between his works and Reicha’s (which he already knew before publication), whose supposed newness seemed merely superficial to him.

The Variations op. 35 were composed at roughly the same time as their smaller sister work, op. 34, namely from summer to autumn of 1802. Sketches from this time are to be found in the “Keßler” sketchbook and, more importantly, in the “Wielhorsky” sketchbook. The autograph has undergone numerous corrections, but is a fair copy that is overall very legible. It is thus conceivable that it had been preceded by a previous, initial autograph manuscript, but there is no firm evidence for this. The auto-

graph of op. 35 includes remarks for the engraver, but no markings by the engraver himself.

The Variations op. 34 and op. 35 were first offered to Franz Anton Hoffmeister in September 1802, then to Breitkopf & Härtel in October of that same year. It is possible that one or both were finished by the time these offers were made, though in the case of op. 35, our only unequivocal information on the date of their completion is the letter sent with the autographs to Breitkopf & Härtel (ca. 18 December 1802).

Although op. 34 and 35 were already with their publisher in early March 1803, Breitkopf’s printing books (no longer extant) state that op. 35 was only published in August 1803, four months after op. 34 (cf. *Ludwig van Beethoven. Thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis*, ed. by Georg Kinsky/Hans Halm, new edition prepared by Kurt Dorfmueller/Norbert Gertsch/Julia Ronge, Munich, 2014, vol. 1, p. 203).

Beethoven had initially intended to dedicate op. 35 to Abbé Maximilian Stadler (1748–1833; cf. the letter of 12 February 1803 from Kaspar Karl van Beethoven to Breitkopf & Härtel; *Beethoven Briefwechsel* no. 127); in early April, however, he asked the publisher to make the following change: “dediées etc A Monsieur le Comte Maurice Lichnowski. He [...] only recently did me an unexpected courtesy, and I have no other opportunity to return the compliment” (letter of 8 April 1803; *Beethoven Briefwechsel* no. 133). Count Moritz Lichnowsky (1771–1837) was the younger brother of Beethoven’s patron Prince Karl Lichnowsky (1761–1814). The change requested was made in the original edition. This suggests that Breitkopf’s remark that the works were “ready for printing” in early March (letter of 3 March 1803 from Breitkopf & Härtel to Kaspar Karl van Beethoven; *Beethoven Briefwechsel* no. 128) did not mean that the engraving plates were ready, but that the engraver’s copies were at the publishers, and the engraving process could now begin.

Another request on Beethoven’s part was not fulfilled, however, even though

he offered to pay the resultant extra costs if necessary. He wanted the title page to mention the origin of his theme for op. 35, namely his ballet *Die Geschöpfe des Prometheus* op. 43 (composed in late 1800 and early 1801; the theme is that of the Finale, no. 16). Beethoven used the theme again in his Contretanz WoO 14 no. 7 (late 1801 / early 1802) and ultimately also used it in the Finale of his 3rd Symphony in E♭ major op. 55 (the *Eroica*, 1803; hence the nickname “Eroica Variations” for op. 35).

It was in the same letter that Beethoven asked to be sent proofs, though in this he also had no success. In September 1803, he repeated his desire to get proofs for op. 35 – but by this time, the Variations had already been published. The publication of op. 35 was advertised in the *Kaiserlich privilegirter Reichs-Anzeiger* no. 332 of 11 December 1803 (col. 4346). The information about Breitkopf & Härtel’s new publications is dated there “in October 1803”, and includes those that had been released “since St. John’s Day of this year” (thus since 24 June 1803). An initial, very extensive review was then published in February 1804 in the *Allgemeine musikalische Zeitung* (no. 21 of 22 February 1804, cols. 338–345).

On 11 December 1803, Beethoven had Ferdinand Ries send Nikolaus Simrock a list of printing errors in Simrock’s edition of his Piano Sonata op. 31 no. 2 and the Variations op. 35 (cf. *Beethoven Briefwechsel* no. 173). Beethoven had clearly approved a new edition from Simrock of the Variations (though this never came about). He initially assumed that Simrock would use the original edition of op. 35 as the engraver’s copy, which would be improved by paying due regard to his list of corrections (regarding this list, see the *Comments* at the end of the present editon).

Our edition is based on the text of the New Beethoven Edition, also published by G. Henle Verlag (*Beethoven Werke*, section VII, vol. 5: *Variationen für Klavier*, ed. by Joseph Schmidt-Görg, Munich/Duisburg, 1961), but furthermore takes account of the supplementary Critical Report for that volume (ed. by

Felix Loy, Munich, 2019) and the addenda and corrigenda listed there.

We are sincerely grateful to Christine Siegert and Jens Dufner (both from Bonn) and to Bernhard Appel (Barr/Alsace) for their advice and assistance. We also thank all the libraries mentioned in the *Comments* for kindly placing copies of the sources at our disposal.

Albstadt, autumn 2018
Felix Loy

Préface

Les variations pour piano de Ludwig van Beethoven (1770–1827) se répartissent sur une période de plus de quarante ans et embrassent ainsi pratiquement la totalité de sa carrière de compositeur. Il se lance dans le genre dès l’âge de douze ans environ, lui consacrant sa première œuvre publiée (WoO 63, 1782); suivent les pages de circonstance de ses jeunes années, puis les Variations op. 34 et 35 écrites dans «une manière toute nouvelle», et, pour finir, les «Variations Diabelli» op. 120 de 1823.

Beethoven proposa les deux compositions op. 34 et 35 comme des variations d’un nouveau genre aux éditions Breitkopf & Härtel dans une lettre datée du 18 octobre 1802: «Toutes deux sont travaillées d’une manière vraiment nouvelle, chacune tout à fait différemment. [...] chaque thème y est également traité pour lui-même d’une manière différente de l’autre» (*Ludwig van Beethoven, Briefwechsel Gesamtausgabe*, éd. par Sieghard Brandenburg, 7 vols., Munich, 1996–98, n° 108; non daté, joint à la lettre n° 107 de Kaspar Karl Beethoven datée du 18 octobre 1802). Beethoven souhaitait même que la particularité des deux œuvres soit soulignée dans un texte explicatif qu’il appelait

«commentaire préliminaire» et qui devait figurer dans l’édition originale. Mais ce projet n’aboutit pas. Beethoven en rédigea les termes sur la page de titre du manuscrit autographe de l’op. 35. En soulignant la nouveauté de ces œuvres dans cette ébauche de son «commentaire préliminaire», Beethoven pensait vraisemblablement non seulement au caractère nouveau des deux cycles de variations – évident à ses yeux dans chacune de ses œuvres –, mais aussi aux *36 Fugues pour le Piano-Forte* d’Anton Reicha (parues en 1804 chez S. A. Steiner à Vienne), dont le titre était complété de la mention «composées d’après un nouveau système». Le «commentaire préliminaire» de Beethoven avait manifestement pour objectif de lui permettre de se démarquer clairement de cette nouveauté (qu’il connaissait déjà avant la publication) qui, de son point de vue, n’était qu’apparente.

Les Variations op. 35 virent le jour entre l’été et l’automne 1802, quasiment en même temps que l’op. 34, œuvre sœur de moindre envergure. Des ébauches de cette époque figurent dans les cahiers d’esquisses «Keßler» et en particulier «Wielhorsky». Malgré de nombreuses corrections, le manuscrit autographe se révèle dans sa grande majorité une copie au propre aisément lisible. C’est pourquoi il est envisageable que Beethoven en ait réalisé un premier jet auparavant, mais il n’en existe aucun indice concret. Le manuscrit autographe de l’op. 35 contient des indications pour la gravure, mais pas d’annotations du graveur.

Les Variations op. 34 et op. 35 ont d’abord été proposées ensemble à Franz Anton Hoffmeister en septembre 1802 puis en octobre de la même année à Breitkopf & Härtel. Il est possible qu’une des ou toutes deux œuvres aient déjà été achevées à ce moment-là, cependant, l’op. 35 n’a été achevé de manière certaine qu’au moment où les copies autographes des deux œuvres ont été envoyées ensemble aux éditions Breitkopf & Härtel (autour du 18 décembre 1802).

Selon le livre de cotages de Breitkopf & Härtel non conservé, bien que les op. 34 et 35 aient été en possession de la mai-

son d'édition dès le début du mois de mars 1803, l'édition de l'op. 35 ne parut que quatre mois après l'op. 34, en août 1803 (cf. *Ludwig van Beethoven. Thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis*, éd. par Georg Kinsky/Hans Halm, nouvelle édition élaborée par Kurt Dorfmueller/Norbert Gertsch/Julia Ronge, Munich, 2014, vol. 1, p. 203).

Initialement, Beethoven avait prévu de dédier l'op. 35 à l'abbé Maximilian Stadler (1748–1833) (cf. lettre de Kaspar Karl van Beethoven à Breitkopf & Härtel du 12 février 1803; *Beethoven Briefwechsel* n° 127). Début avril, il pria l'éditeur de procéder à une modification: «dedièes etc. A Monsieur le Comte Maurice Lichnowski, Il [...] m'a rendu tout récemment un service inattendu et je n'ai pas d'autre occasion de lui faire une faveur en retour» (lettre du 8 avril 1803; *Beethoven Briefwechsel* n° 133). Le comte Moritz Lichnowsky (1771–1837) était le jeune frère du mécène de Beethoven, le prince Karl Lichnowsky (1761–1814). La modification souhaitée fut prise en compte dans l'édition originale. Cela permet de penser que l'affirmation selon laquelle les œuvres étaient «prêtes pour l'impression» début mars (lettre de Breitkopf & Härtel à Kaspar Karl van Beethoven du 3 mars 1803; *Beethoven Briefwechsel* n° 128) ne fait pas référence à la gravure des planches, mais uniquement au fait que les copies à graver étaient en possession de l'éditeur à ce moment-là.

Un autre souhait de Beethoven ne put plus être exaucé bien qu'il ait proposé d'en assumer les frais supplémentaires éventuels: la page de titre devait mentionner que le thème était tiré de sa musique de ballet *Die Geschöpfe des Prometheus* op. 43 (composée fin 1800/début 1801; thème du finale, n° 16). Ce thème apparaît également dans la contredanse WoO 14 n° 7 (fin 1801/début 1802) et enfin dans le finale de la 3^e Symphonie en Mi \flat majeur op. 55 (Héroïque, 1803, d'où aussi leur surnom de «Variations héroïques»).

Exprimée dans la même lettre, la demande de Beethoven de recevoir les épreuves pour correction n'eut pas davantage de succès. Il réitéra sa demande de relire l'op. 35 pour correction en septembre – mais les Variations étaient déjà publiées à ce moment-là. Cette publication fut annoncée dans le *Kaiserlich privilegirter Reichs=Anzeiger* n° 332 du 11 décembre 1803 (col. 4346). Les documents des éditions Breitkopf & Härtel indiquent «en octobre 1803» et englobent les nouvelles éditions «depuis la Saint-Jean cette année» (c'est-à-dire depuis le 24 juin). Un premier compte rendu très détaillé fut publié en février 1804 dans l'*Allgemeine musikalische Zeitung* (n° 21 du 22 février 1804, cols. 338–345).

Le 11 décembre 1803, Beethoven fit envoyer à Nikolaus Simrock, par l'intermédiaire de Ferdinand Ries, une liste des erreurs d'impression destinée à l'édi-

tion Simrock de la Sonate pour piano op. 31 n° 2 et des Variations op. 35 (cf. *Beethoven Briefwechsel* n° 173). Il était manifestement favorable à ce que Simrock effectue une nouvelle gravure des variations (qui n'eut finalement pas lieu), partant tout d'abord du principe que Simrock utiliserait la première édition comme modèle à réviser sur la base d'une liste des erreurs à corriger (à propos de cette liste, voir les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition).

Cette édition s'appuie sur le texte musical de la nouvelle Édition Complète de Beethoven parue également chez G. Henle (*Beethoven Werke*, section VII, vol. 5: *Variationen für Klavier*, éd. par Joseph Schmidt-Görg, Munich/Duisbourg, 1961). Cependant, on a tenu compte des éléments présentés dans le Commentaire Critique (éd. par Felix Loy, Munich, 2019) et des ajouts et corrections qu'il renferme.

Nos remerciements vont à Christine Siegert et Jens Dufner (tous deux à Bonn) ainsi qu'à Bernhard R. Appel (Barr/Alsace) pour leurs conseils et pour leur aide, ainsi qu'aux bibliothèques citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* pour l'aimable mise à disposition des copies des sources.

Albstadt, automne 2018

Felix Loy

Einzelausgabe aus / Single edition from: BEETHOVEN, Variationen für Klavier II (HN 1269)



Diese Ausgabe ist auch in der „Henle Library“-App erhältlich /

This edition is also available in the Henle Library app:

www.henle-library.com